

Der Enzthäler.

Anzeiger und Unterhaltungsblatt für das Enzthal und dessen Umgegend.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

56. Jahrgang.

Nr. 119.

Neuenbürg, Montag den 1. August

1898.

Erscheint Montag, Mittwoch, Freitag und Samstag. — Preis vierteljährlich 1 M. 10 J., monatlich 40 J.; durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk viertelj. M. 1.25, monatlich 45 J., außerhalb des Bezirks viertelj. M. 1.45. — Einrückungspreis für die einspaltige Zeile oder deren Raum 10 J., für ausw. Inserate 12 J.

Amthches.

Neuenbürg.

An die K. Ortsschulinspektorate.

Etwasige auf 26. August d. J. bevorstehende Ginderufungen von Volksschullehrern zu einer militärischen Uebung sind behufs Regelung der Stellvertretung alsbald hieher anzuzeigen.

Den 1. August 1898.

K. Bezirkschulinspektorat.

Uhl.

Feinste Süßrahm-Cafelbutter

versendet in täglich frischer, vorzüglicher Qualität die

Zentralmolkerei- u. Milchsterilisier-Anstalt in Schorndorf.

1 Postkoll 9 Pfd. netto Inhalt 10 M. 20 J. franco gegen Nachnahme; bei regelm. Bezug monatliche Abrechnung.

Futter-Artikel.

Hafer,
Mais,
Gerste,
Futtermehl,
Ameise,
Maischrot,
Gerstenschrot

kauft man am billigsten bei

D. Schwarzwälder,
Mahl- u. Sägewerk,
Rüppur.

Pergament-Papier

zum Verschluss von eingemachten Früchten ic.

billig zu haben bei C. Meck.

Fremdenpension.

Gebild. thatkräft. sprachl. Dame wünscht in eine Sommerpension einzutrt., um diese später zu übernehmen; ev. auch ein zu Pensionszwecken geeign. Haus z. mieten.

Gesl. Off. sub. „E. 82760“ bef. Haasenstein und Vogler N.G. München.

Das Geheimnis,

alle Hautunreinigkeiten und Hautausschläge, wie Milleser, Finnen, Leberflecke, Blüthen etc. zu vertreiben, besteht in tägl. Waschungen mit:

Carbol-Theerschwefel-Seife

v. Bergmann & Co., Radebeul-Dresden & Stück 50 Pf. bei Karl Mahler.

Contobüchlein

in allen Sorten bei C. Meck

Berichtigung.

Bei dem auf 3. August ausgeschriebenem Holzverkauf vom Revier Langenbrand muß es heißen: aus Distrikt IV Hengstberg, Abt. 15 Hüttwald.

Revier Enzklösterle.

Stammholz-Verkauf.

Am Dienstag den 9. August vormittags 11 Uhr

im Waldhorn in Enzklösterle aus Langhardt Abt. 11 Kanzel, 12 Kündenhüte und Scheidholz aus Dietersberg, Hirschtopf, Säbelkopf und Langhardt;

Langholz: 935 St. mit Jm. 380 I., 318 II., 242 III., 217 IV., 12 V. Kl.

Sägholz: 336 St. mit Jm. 173 I., 42. II., 77 III. Kl.

Herrenalb.

Gläubiger-Anruf.

Sämtliche bei der Nachlassenteilung des + Ingenieurs Ernst Grotian unbefriedigt gebliebenen Gläubiger werden, sofern sie sich einer gegen den Erben des ic. Grotian anhängig gemachten Klage anschließen wollen, aufgefordert, ihre Ansprüche bei dem Unterzeichneten binnen 8 Tagen geltend zu machen.

Den 30. Juli 1898.

Stadtschultheiß Bentler.

Privat-Anzeigen.

5 Liter

Etter's Fruchtsaft,

die mit 60 Ltr. kaltem Wasser vermischt werden, liefern ca. 65 Liter vorzüglichen Hausstrunk. Proben giebt ab

Franz Andräs, Neuenbürg.

Außergewöhnlich billige, streng feste Preise.

Unerreicht vielseitiges Sortiment.

M. Schneider, Pforzheim,

Ecke Marktplatz u. Schlossberg.

Erster Reste-Ausverkauf

seit Bestehen der Firma

von Montag den 1. August bis Montag den 8. August.

NB. Meine 7 Schaufenster sind mit Resten aller Warengattungen dekoriert.

Diese Firma steht auf dem Boden strengster Redlichkeit und ist stets bemüht, dem Publikum durch bewährte, erstklassige Qualitäten und unübertroffene Auswahl bei billigsten Preisen die größtmöglichen Vorteile zu bieten.



Fürst Bismarck †.

Neuenbürg, 31. Juli. „Fürst Bismarck ist nachts 11 Uhr in Friedrichsrub gestorben“, so lautete die heute früh bei uns eingetroffene Drahtnachricht, welche wir durch ein Extrablatt unsern Lesern, soweit dies am Sonntag möglich, mitgeteilt haben.

Fürst Bismarck tot, nachdem die letzten Nachrichten über ihn, den greisen Staatsmann im Sachsenwalde, Hoffnung ließen auf fernere Erhaltung seines Lebens. Fürst Bismarck ist tot, der größte unserer Zeitgenossen ist gestorben, so geht es von Mund zu Mund, und bis in die entferntesten Winkel der Welt verkündet der Telegraph diese Trauerkunde, dies geschichtliche Ereignis. In Folge einer unerwarteten Lungenlähmung ist der erste Kanzler des Reichs, dessen Wiederaufrichtung sein Werk, zum ewigen Frieden entschlummet. Mit inniger Teilnahme sieht die deutsche Nation vor seiner Bahre, die in ihm einen seiner größten Söhne verloren. Ueberall, wohin diese Kunde dringt, wird sie schmerzliche Empfindung hervorrufen, überall in deutschen Landen wird die Teilnahme für den verehrten Mann in Trauerkundgebungen ihren Ausdruck finden. Des eisernen Kanzlers Leben und Wirken wird unsern Kind und Kindeskindern nie aus dem Gedächtnis schwinden. Sei es nun auch an uns, ihm ein ehrendes Andenken zu bewahren.

Hamburg, 31. Juli. (Ausführlicher Bericht.) Die „Hamb. Nachr.“ melden: Am Donnerstags Abend war auf eine Verschlimmerung, wie sie im Oktober v. J. wiederholt stattgefunden hatte, eine Besserung eingetreten, welche dem Fürsten erlaubte bei Tisch zu erscheinen, lebhaft an der Unterhaltung teilzunehmen, Champagner zu trinken und gegen die Gewohnheit der letzten Zeit wieder mehrere Pfeifen zu rauchen. Das Befinden war derartig befriedigend, daß Geh. Rat Prof. Dr. Schweningen, nachdem sich der Fürst zur Ruhe begeben hatte, Friedrichsrub verlassen konnte, um am Samstag wieder dorthin zurückzukehren. Der Zustand blieb während des Vormittags relativ befriedigend. Am Samstag morgen las der Fürst noch die Hamburger Nachrichten und sprach über Politik, namentlich über die russische. Auch genoß er im Laufe des Vormittags Speisen und Getränke und beklagte sich aber scherzhaft über den geringen Zusatz von geistigen Getränken zu dem Wasser, welches man ihm reichte. Da trat plötzlich eine Verschlimmerung durch altes Lungenödem ein. Im Laufe des Nachmittags verlor der Fürst häufig das Bewußtsein. In der letzten Zeit hatte er neben den gewöhnlichen lichten Momenten mehr oder weniger soporöse Zustände gehabt und dann war er entweder in einen längeren Schlaf geraten oder zu vollkommen frischem Erwachen gelangt. In den Abendstunden des Samstags nahmen die bedenklichen Erscheinungen zu. Der Tod trat leicht und schmerzlos gegen 11 Uhr ein. Geh. Rat Dr. Schweningen, welcher erst kurze Zeit zuvor wieder eingetroffen war, versuchte dem Sterbenden durch Vinderung der Atmungsbeschwerden Vinderung zu leisten. Die letzten Worte des Fürsten waren an seine Tochter, die Gräfin Rangau gerichtet, welche ihm die Stirne getrocknet hatte, „Danke mein Kind“. Am Sterbelager war die gesamte fürstliche Familie versammelt und außer Geh. Rat Schweningen und Dr. Chrylander auch Baron und Baronin Merl zugegen. Nachdem Dr. Schweningen während drei Minuten keinen Atemzug und keinen Pulsschlag wahrgenommen, erklärte er, daß der Tod eingetreten sei. Der Fürst liegt, wie er sich schlafen legte, mit dem Kopfe nach links geneigt. Der Gesichtsausdruck ist mild und friedlich verklärt.

Berlin, 31. Juli. Das Hinscheiden Bismarcks wurde in der Reichshauptstadt in der Frühe durch die Morgenblätter und Sonderausgaben bekannt. Die Bevölkerung zeigt sich überall tief bewegt und von der unerwarteten jähen Verwirklichung der jüngsten Befürchtungen schmerzlich betroffen. Die meisten Blätter erscheinen mit Trauerrand und geben in warm empfundenen Artikeln der nationalen Trauer um den dahingegangenen großen Staatsmann Aus-

druck, dessen Lebensgang, Persönlichkeit und unsterbliche Verdienste um das deutsche Vaterland, dessen heroische Größe von deutscher Eigenart einmütig würdigend.

Bergen in Norwegen, 31. Juli. Der Kaiser erhielt gestern Abend spät die erste besorgniserregende Nachricht in dem Befinden des Fürsten Bismarck und heute früh tiefererschüttert die Todesnachricht. Die Flagge der „Hohenzollern“ weht halbmast. Die Flaggenparade unterblieb. Der Kaiser befahl die sofortige Rückkehr nach Deutschland; am Montag Abend wird er in Kiel eintreffen.

Hamburg, 31. Juli. Der „Hamburger Korrespondent“ meldet aus Friedrichsrub: Der Kaiser hat vom Vord der „Hohenzollern“ aus telegraphisch angeordnet, daß das Infanterie-Regiment Nr. 31 in Altona eine Ehrenkompagnie nach Friedrichsrub entsende. Die Ehrenkompagnie ist heute nachmittags 2 Uhr in Friedrichsrub eingetroffen.

Wien, 31. Juli. Obwohl die Nachricht von dem Tode des Fürsten Bismarck erst in später Nachtstunde bekannt wurde, bringen fast sämtliche Blätter Nachrichten über den Verstorbenen. Die Wiener Ztg. schreibt: Mit dem Fürsten Bismarck ist eine jener gewaltigen Persönlichkeiten dahingegangen, wie sie nur selten in dem Rahmen der Weltgeschichte erscheinen, einen ganzen Zeitalter Inhalt und Gestalt, einer fernen Zukunft noch bestimmte Bahnen und eine feste Richtung gebend. Fürst Bismarck war der Schöpfer des deutschen Reichs, einer der Mitbegründer des Dreibundes, welcher den Völkern Europas den Frieden hoffentlich für alle Zukunft erhalten wird, wie er es bisher gethan hat. Bei allen Erfolgen dieses Staatsmannes, welcher entgegen den diplomatischen Ueberlieferungen vergangener Zeiten seine eigene Bahn gewandelt ist, spielt der Zufall fast gar keine Rolle. Nichts Unsicheres, nichts Sprunghaftes zeigte sich in seinem Vorgehen, Schritt für Schritt ging er auf sein großes Ziel los. Mut und Eifer wie als die Natur jenes Mannes, der so das Reich in ungeahnter Herrlichkeit wieder aufrichtete. Das Glied, welches auf den Schlachtfeldern Frankreichs, die deutschen Stämme unlöslich an einander leitete, ist unter dem sorgenden Einflusse Bismarcks auch zum befruchtenden Dünger geworden, aus dem der Wohlstand des neuerstandenen Reiches mächtig emporblühte.

Wien, 31. Juli. Die „Neue Freie Presse“ jagt: Der Held, der das deutsche Reich aufrichtete, der Staatsmann ohne Gleichen, der seiner Zeit den Charakter aufgeprägt hat, tritt endgiltig vom Schauplatz ab. Damit ist das 19. Jahrhundert zu Ende; nicht nur in Deutschland, soweit die Zivilisation reicht, wird diese Empfindung vorherrschen, denn Teilnahme erfüllt die Welt; mit diesem Namen ist alles verbunden, was die Geschichte unserer Tage groß und denkwürdig gemacht hat. — Das „Fremdenblatt“ schreibt: Fürst Bismarck zählt zu den Kolossalfiguren der Weltgeschichte. Bismarck fand eine Nation vor, die, obwohl eine der zahlreichsten und mächtigsten Europas, ohne Ansehen war und sich vergeblich nach ihrer Aufrichtung sehnte. Bei seinem Hinscheiden ist diese Nation eine der ersten Mächte der Erde. Ihr Wort fällt überall ins Gewicht. — Die „Deutsche Zeitung“ sagt: Deutschlands größter Sohn, der letzte des großen Triumvirats: Kaiser Wilhelm, Moltke, Bismarck, weilt nicht mehr unter den Lebenden. Durch Deutschlands Völker nicht bloß, durch die Völker des Erdenrunds geht ein Weh und Todesstrauern. Die übrigen Blätter sprechen sich in ähnlichem Sinne aus.

Budapest, 31. Juli. Sämtliche Blätter widmen dem Fürsten Bismarck an erster Stelle sehr warme Nachrufe und geben in ergreifenden Worten der Teilnahme der ungarischen Nation an dem schweren Verluste Ausdruck, welchen nicht nur Deutschland, sondern auch die ganze zivilisierte Welt durch das Hinscheiden des größten Staatsmannes des Jahrhunderts erlitten hat. Die Blätter heben insbesondere auch die warme Sympathie hervor, welche Fürst Bismarck für Ungarn gehegt hat und welche durch seine Freundschaft mit dem Grafen Andrássy als Mitbegründer des Dreibundes noch inniger gestaltet wurde.

Aus Stadt, Bezirk und Umgebung.

Neuenbürg, 1. August. Die Bitterung in diesem Sommer läßt immer noch zu wünschen übrig; ihr Charakter ist Regen und wieder Regen, weit mehr als genug. So war es auch wieder nach einigen trockenen, schönen Tagen am Freitag und Samstag den 29. und 30. Juli; am letzteren Tage regnete es eigentlich nur einmal, nämlich von früh morgens bis spät abends unaufhörlich, so daß alle Gewässer, Bächen und Flüsse ordentlich anschwellen. Die Eng war bis abends zu einem reißendem Strom geworden, was schon da und dort Befürchtungen für die kommende Nacht aufkommen ließ. Glücklicherweise hörte es auf zu regnen, ja der gestrige Sonntag zeigte nachmittags wieder blauen Himmel und Sonnenschein. Freilich hatten die über viele Gegenden niedergegangenen Hagelgewitter und die erwähnten Niederschläge sehr empfindliche Abkühlung gebracht, es war Freitag und Samstag so unwirksam, daß man sich in den November hinein verirrt glauben konnte. In Wildbad wurden laut Anschlag der allzu „kühlen Bitterung wegen“ die für den gestrigen Sonntag bestimmten Veranstaltungen bis zum Eintreten eines warmen Tages verschoben, — für die jetzige Hundstagszeit gewiß sehr bemerkenswert. Falls Prognose lautete befallend: Die tiefen Temperaturen lassen noch immer kein richtiges Sommerwetter aufkommen. Um den 25. und 26. Juli und in den letzten Tagen des Monats treten wieder ziemlich bedeutende Niederschläge ein. Um den 29. ist in den Alpen Schneefall wahrscheinlich. Da der 2. August der zweitstärkste kritische Termin dieses Jahres ist, sind auch um diese Zeit ziemlich bedeutende Niederschläge wahrscheinlich. Endlich sind auch um den 7. und den 13. Niederschläge zu erwarten. Wir wollen hoffen, daß der alte Wettergelehrte, wenigstens was den Monat August anlangt, eine gründliche Täuschung erleben möge.

-a- Herrenald, 31. Juli. Von der Höhe des „Arlot“ und des „Kaltenbrunn“ wird von gestern früh bedeutender Schneefall gemeldet. Ihr Berichterstatter maß auf der meteorologischen Station Gaisthal für den gestrigen Tag eine Regenmenge von 59.1 mm, die höchste Zahl in diesem überaus regenreichen Sommer; der Juli allein hat uns 20 Regentage gebracht, und nur vom 14. bis 18. ist eine größere Pause. Sonst waren immer nur ein oder zwei Tage ohne Regen.

Pforzheim, 28. Juli. Auf dem Turnfest in Hamburg erlangen sich folgende Pforzheimer Turner, Mitglieder des Turnvereins, Preise: Gustav Schuller den 21. und Turnwart Emil Sonei den 33. Preis und Wilhelm Deiß eine Belobung.

Deutsches Reich.

München, 31. Juli. Anlässlich des Todes des Fürsten Bismarck, Ehrenbürgers der Stadt München, sind die städtischen Gebäude halbmast besetzt. Am Dienstag halten die städtischen Kollegien eine gemeinsame Trauerfeier ab. Zur Beisetzung wird eine städtische Deputation nach Friedrichsrub entsandt.

Der Staatssekretär des Reichspostamts, v. Podbielski, hat, wie verschiedentlich gemeldet wird, auf seiner Reise in Oesterreich-Ungarn, den Balkanstaaten und der Türkei mit dortigen Post- und Telegraphenbehörden eingehend verhandelt und die günstigsten Ergebnisse erzielt, so daß verschiedene Gegenständigkeits-Verträge abgeschlossen werden konnten.

Um den von Hamburg in Kiel eintreffenden 20000 Turnern in ausgiebiger Weise die Möglichkeit zur Besichtigung der deutschen Kriegsflootte zu bieten, war die vorzeitige Rückkehr des Panzergeschwaders aus der Nordsee befohlen worden. Gleichzeitig hatte das Reichs-Marineamt Weisungen ergehen lassen, den Turnern alle möglichen Erleichterungen zu gewähren.

Ueber die Entwicklung der Kleinbahnen vom Geltungsbeginn des Kleinbahn-Gesetzes, also dem 1. Oktober 1892 bis Ende September 1897 liegen jetzt die amtlichen Zahlen vor. Darnach betrug die Zahl der dem Verkehr dienbar ge-

machten Kleinbahnen 120, ihre Gesamtlänge 3948,4 Kilometer. Von Anfang Oktober 1896 bis Ende September 1897 allein sind 44 Kleinbahnen mit einer Gesamtlänge von 1137,2 Km. dem Verkehr übergeben worden.

II. Kraft- und Arbeitsmaschinen-Ausstellung München 1898. Wie vergangenen Sonntag, so wird auch für nächsten der Eintrittspreis ab 2 Uhr Nachmittags auf 50 Pfennige ermäßigt und so den weitesten Kreisen der Besuch ermöglicht. Dieser ist den außerhalb München Wohnenden ferner dadurch wesentlich erleichtert, daß an allen Sonntagen bezw. Sonntagen auf den bayerischen, württembergischen, badischen und pfälzischen Eisenbahnstationen sogenannte „Ausstellungsarten“ zum einfachen Fahrpreise ausgegeben werden, welche, wenn sie in der Ausstellung abgestempelt worden sind, zur freien Rückfahrt innerhalb zehn Tagen berechtigen.

Deggendorf (Niederbayern), 30. Juli. Heute früh stürzte die Decke eines Zimmers des Pächters einer hiesigen Mühle ein. Zwei Kinder desselben, Mädchen von 3 und 4 Jahren, wurden getötet. Die gleichfalls verschüttete Frau des Mühlenpächters konnte gerettet werden.

Die in Bodenheim in Rheinhessen bei ihrem 61jährigen, und zwar jüngsten Sohne lebende Witwe Codini, beging am Sonntag in geistiger Rüstigkeit ihren 102. Geburtstag.

Mey, 27. Juli. Den im aktiven Militärdienst nicht gewöhnlichen Gedenktag, ein Vierteljahrhundert in einer Garnison zugebracht zu haben, beging gestern in kameradschaftlichem Kreise der Major Germain Meyer vom 8. bayerischen Infanterieregiment.

Das Testament im bürgerlichen Gesetzbuch.

Ein Testament zu machen, erlaubt das Bürgerliche Gesetzbuch — und zwar völlig selbstständig — jedem, der das sechzehnte Lebensjahr hinter sich hat; nur die wegen Geisteskrankheit, Verschwendung oder Trunksucht entmündigten sind zur Testaments-Errichtung unfähig. Das Bürgerliche Gesetzbuch kennt zwei regelmäßige Formen des Testaments: Man kann es vor einem Richter (oder Notar) oder auch privatim durch eine selbstgeschriebene und unterzeichnete Erklärung errichten. Wählt man die erste Form, so müssen außer dem Richter auch der Gerichts-Schreiber oder an dessen Stelle zwei Zeugen, außer dem Notar ein weiterer Notar oder statt dessen zwei Zeugen zugezogen werden. Bei der Auswahl der Urkunds-Personen muß man sich vorsehen, daß keine von ihnen im Testament bedacht werde, und daß der Erblasser mit keiner nahe verwandt sei; sonst ist das Testament ungültig!

Das Testament kann dem Gericht oder dem Notar mündlich zu Protokoll erklärt oder schriftlich übergeben werden. Für das Privat-Testament hat der Reichstag gegenüber dem bisherigen Zustand eine außerordentliche Erleichterung durch die Zulassung des eigenhändigen Testaments eingeführt: Eine einfache, vom Erblasser unter Angabe des Orts und Tages eigenhändig gezeichnete Erklärung ist ein vollgültiges Testament. Wenn sich also jemand für genügend rechtskundig hält, um ein regelrechtes, den Gesetzen, insbesondere dem Not-Erbrecht entsprechendes Testament aufzusetzen, so kann er sich die Kosten des Notars in Zukunft ersparen; er schreibt seinen letzten Willen auf einen beliebigen Briefbogen, vergißt Datum und Unterschrift nicht und legt das ganze in sein Schreibpult — wenn er nicht vorzieht, es der Sicherheit halber in amtliche Verwahrung gegen Hinterlegungs-Schein zu geben.

Zusätze zum notariellen Testament werden in Zukunft nicht mehr zulässig sein; an ihrer Stelle kann man sich aber des erwähnten selbstgeschriebenen Privat-Testaments bedienen, um frühere Verfügungen zu ergänzen oder abzuändern; denn in erster Linie maßgebend ist stets das zuletzt errichtete Testament, durch welches man auch ausdrücklich frühere letztwillige Verfügungen widerrufen kann. Als Widerruf gilt auch die Zurücknahme des gerichtlichen oder notariellen Testaments aus dem amtlichen Gewahrsam, sowie die absichtliche Vernichtung

der Testaments-Urkunde. Für solche Leute, die gern und häufig ihre Entschliessungen wechseln, ist die Bestimmung gegeben, daß man auch den Widerruf widerrufen kann, worauf dann das ursprüngliche Testament wieder in Kraft tritt.

Es giebt außer den regelmäßigen Formen des Testaments auch noch für besondere Verhältnisse — wenn der Testator todkrank und kein Richter oder Notar in der Eile zu haben ist, oder wenn der Ort abgesperrt ist, oder am Bord eines Schiffes auf der Seereise — eine erleichterte Form für Not-Testamente, worüber das Nähere im Gesetz bestimmt ist.

Für die Uebergangszeit ist bestimmt, daß ein vor dem 1. Januar 1900 errichtetes Testament, soweit die Form, nicht aber der materielle Inhalt in Betracht kommt, nach den bisherigen Gesetzen zu beurteilen ist, auch wenn der Erbfall erst nach dem 1. Januar 1900 eintritt. Es ist also niemand zu raten, vor Anbruch des neuen Jahrhunderts die neuen Testaments-Formen auszuprobieren.

Württemberg.

Stuttgart, 31. Juli. Infolge der Todesnachricht aus Friedrichruh, welche der gesamten Presse Württembergs noch während des morgens zuzug, ist heute Mittag die Wachparade ohne Musik und Spielente aufgezogen. Gutem Vernehmen nach hat S. Maj. der König, welcher gleichfalls in früher Morgenstunde die Nachricht von dem Ableben des Fürsten Bismarck erhielt, von der Villa Seefeld aus ein überaus herzliches Beileidstelegramm an die Hinterbliebenen des ersten Reichskanzlers nach Friedrichruh gerichtet. Fürst Bismarck war bekanntlich auch Ehrenbürger der Stadt Stuttgart. Die bürgerlichen Kollegien werden voraussichtlich eine Trauerfeier abhalten und bezüglich der Beteiligung der Stadt an der Leichenseier Beschluß fassen.

Die verheerenden Wirkungen, welche das Hagelwetter vom 27. Juli gehabt hat, treten immer mehr zu Tage, je vollständiger die Berichte einlaufen. Von dem Gang, den das Wetter genommen, entwirft der „Staatsanz.“ folgende Schilderung: Das Unwetter hat nach den zahlreichen eingelaufenen Anzeigen der Ortsbehörden nicht im Lande selbst seinen Ursprung genommen, wohl aber bei uns seine höchste Kraft, und zwar in der Gegend von Leonberg entfaltet. Von Nordwest herkommend, betrat das Wetter bei Biernsheim, OA Maulbronn, gleich mit sehr dichtem Fall von Schloßen, etwas größer als Hagelnüsse, das württemb. Gebiet, traf weiterhin Weiffach, OA Baihingen (Laubeneier, sehr dicht) hart, dann im Leonberger Bezirk außer Heimerdingen und Leonberg noch Gebersheim (bis zu Hühneriern und noch schwerer, dicht), Schödingen, Höfingen, Kornthal und Weil im Dorf (bis zu Laubeneiern) sehr schwer, ferner Hirschlanden, Münschingen, Disingen, und Gerlingen (Welschnüsse, dicht) noch ziemlich schwer, außerdem Hemmingen und Münsheim (Hagelnüsse, dicht) nicht unerheblich. Ueber Degerloch und die Stadt Stuttgart stellenweise Welschnüsse, Gaisburg, Rohracker, Sillenbuch, Hebelingen und Oberürkheim zog das Hagelwetter nach dem Bezirk Eßlingen, wo Müdern, Mettingen (Hagelnüsse bis Welschnüsse), Stadt Eßlingen (desgl.), Wäldenbrunn, in Königen (Laubeneier, dicht) teilweise sehr schwer verhagelt wurden, pflanzte sich das Wetter jedoch streckenweise ohne Hagel bis Lonsee, Urspring und Niederstotzingen, immer in der Richtung von Nordwest gegen Südost fort. — Ein Seitenzweig entlud sich im Bezirk Nürtingen auf den Markungen Redarenslingen und Altdorf und bei Schlaitdorf, OA Tübingen. Die äußersten Ausläufer kamen noch um 1/6 Uhr und 1/7 Uhr bei Kirchbierlingen, OA Ehingen und Jüramoos, OA Vöhrach zum Ausbruch. Von Weiffach, OA Baihingen, wird berichtet: „Das gestrige Hagelwetter hat auf hiesiger Markung die schönen Ernte- und Obstträge zu zwei Dritteln vernichtet und einen Schaden von annähernd 100000 M. verursacht, welcher um so empfindlicher auf die großenteils ärmere Einwohnerschaft wirken wird, als die vorausgegangenen Jahrgänge nur geringe Ernten und bemache kein Obst gebracht hatten.“

Stuttgart, 30. Juli. Die Umgebung unseres Hauptbahnhofes steht im Begriff, ihren älteren Gebäulichkeiten mehr und mehr einen den neuzeitlichen Anforderungen entsprechenden äußeren Schmuck anzulegen. Zu diesen Anwesen gehört auch das Casimir Spielmann'sche Fleisch- und Wurstwarengeschäft an der Fürstenstraße neben der Hauptpost. Hier in dem Stammhaus der schon 1856 gegründeten Firma, welche sich bekanntlich durch die voriges Jahr gezeichnete Erstellung eines umfangreichen Fabrikantewesens in der Sackstraße unter die Großbetriebe Süddeutschlands auf dem Gebiet der Nahrungsmittelbranche eingereiht hat, findet wie früher der Detail-Verkauf statt. Durch 3 mächtige Schaufenster fällt in den geräumigen Laden eine Fülle von Licht. Die Wände sind mit Marmor bekleidet, der Boden mit Terrazzo belegt. Die Längsseite nehmen die marmorbedeckten Ladentische ein. Die Fleisch- und Wurstwaren reihen sich an den blanken Aluminiumstangen und Gaten auf. Das Ganze macht den angenehmsten Eindruck größter Sauberkeit und Appetitlichkeit. Dieser Umbau läßt darauf schließen, daß sich die Aussichten, das Gebäude für die Erweiterung des Hauptpostgebäudes erwerben zu können, in unabsehbare Ferne hinausgeschoben sind.

Stuttgart, 30. Juli. Das neueste Blatt (Nr. 5) der Touristen-Kartenserie, welche der Schwäbische Abverein herausgibt und seinen Mitgliedern als unentgeltliche Vereinsgabe zustellt, heißt „Blatt Stuttgart“. Die Landeshauptstadt selbst ist allerdings ganz im Westen dieses Kartenblattes, allein sie wird den Mittelpunkt eines prächtigen Doppelblattes bilden, sobald auch das bereits beschlossene Kartenblatt Pforzheim im nächsten Jahr erschienen ist. Die Grenzorte sind im Norden Mundelsheim und Gaildorf, im Osten Gmünd und Geislingen, im Süden Kirchheim und Nürtingen, im Westen Echterdingen und Ludwigsburg. Das anstoßende „Blatt Pforzheim“ wird bis zu den westlichen Höhen hinter Wildbad reichen.

Ehingen a. D., 31. Juli. Im Gasthaus zum Schwert hier war am letzten Donnerstag eine heitere Hochzeitsgesellschaft nicht wenig erstaut, als die wertvolleren Tischgeschenke, welche zur Verteilung gelangen sollten, verschwunden waren. Es fehlten 2 goldene Ringe und 1 goldene Broche. Die hiesige Landjägersmannschaft war aber dafür besorgt, daß diese Gegenstände noch am gleichen Tage samt den „Fündern“ abgegeben wurden. So etwas kam bei uns noch nicht vor.

Ausland.

In Oesterreich ist der Reichsrat geschlossen worden, nachdem der Ministerpräsident, Graf Thun, dem Kaiser Franz Josef in Ischl über die innere Lage berichtet hatte. Mit dieser Maßregel wird amtlich bezeugt, daß der vom Grafen Thun zuletzt unternommene Versuch, durch direkte Verhandlungen mit den einzelnen parlamentarischen Gruppen eine vorgängige Verständigung herbeizuführen, um darauf die Genehmigung des Reichsrates einzuholen, nicht nur vollständig gescheitert ist, sondern daß vielmehr auf jegliche Fortsetzung der Bemühungen, eine Lösung der Krisis zu finden, bis auf weiteres verzichtet wird. Ob diejenigen recht behalten, die meinen, daß in Oesterreich nunmehr ohne Verfassung regiert werden solle, wird die Zukunft lehren. Die Deutschen in Oesterreich haben jedenfalls allen Grund auf der Hut zu sein. Ihre Stellung zu den Tschechen hat eine gewisse Ähnlichkeit mit der, wie sie die Türkei gegenüber Rußland, Frankreich, England und Italien einnimmt. Wie die Tschechen die Sprachenverordnungen, so wollen die genannten vier Mächte das von ihnen beschlossene Statut für die provisorische Verwaltung Kreias unbelümmert um den Protest der Pforte praktisch durchführen. Mit der Wahl des Verwaltungskomitees durch die kretische Nationalversammlung beginnt der Versuch, ein fait accompli zu schaffen, während die Pforte auf entschiedener Verwerfung des Statuts beharrt und diesem jede verbindliche Grundlage abspricht, da eine solche allein durch Vereinbarung mit allen 6 Großmächten geschaffen, nicht von 4 beschloffen werden könne. In der That kann die Pforte



die Billigung des Aufstandes, die in einer Anerkennung der Machtwortlichkeit jenes Komites liegen würde, nicht zugemutet werden. Die Autonomie Kretas ist überhaupt eine verfehlte Idee. Das für Kreta sprichwörtliche Parteireiben würde nicht ausbleiben und würde bald auch die Eifersucht der Mächte erregen und diese in Zwiespalt bringen. Dies gilt besonders für England und Rußland — die Carthago und Rom der Neuzeit. Wie sehr sich der Gegensatz zwischen diesen beiden Völkern schon zugespitzt hat, haben die Verhandlungen über die Flottenvermehrung im englischen Unterhause gezeigt. Der erste Lord der Admiralität, Goschen, wies ganz offen auf Rußland hin, als er die außerordentliche Vermehrung der englischen Flotte um abermals acht neue große Schlachtschiffe und Kreuzer begründen wollte. Diese Offenherzigkeit wurde noch in nicht mißzuverstehender Weise ergänzt durch eine Gegenüberstellung der russischen Neubauten und der von England geplanten, sowie durch die Bemerkung, daß die neuen Schlachtschiffe für das schnelle Passieren des Suezkanals besonders geeignet sein sollen — eine Bemerkung, die offenbar nach Wladivostok und Port Arthur gerichtet war. Die Engländer wissen eben, daß eine starke Flotte für ihr Land die Lebensbedingung ist. In Spanien sehen sie ja auch, wohin es führt, wenn die Wehrkraft zur See vernachlässigt wird.

Der Bezirkshauptmann von Reichenberg in Böhmen hatte sich bei der Zittauer Amtshauptmannschaft über die Abfassung des Liedes „Deutschland, Deutschland über alles“, nach der Weise des österreichischen Nationalliedes beschwert. Die Reichenberger Stadtbekörde hat nun in einem Schreiben in Zittau erklärt, daß der Bezirkshauptmann sich um eine Sache gekümmert habe, die ihn gar nichts angehe, weil sie sich im Reichenberger Matskeller abgespielt habe. Der Reichenberger Stadtrat will bei der Statthalterei Böhmens Beschwerde führen.

Paris, 27. Juli. In zahlreichen Gemeinden der östlichen Departements sind die Plakate des Siecle auf Befehl der Bürgermeister entfernt worden. Dafür hat man antimilitärische Anschläge angeheftet, welche die Aufforderung an die französischen Frauen enthalten, nichts bei Juden zu kaufen, da diese kein Vaterland hätten. Hat man in einer Monarchie jemals so etwas erlebt?

Paris, 30. Juli. Redakteur Francis Pressensé, der Ritter der Ehrenlegion ist, hat dem Großkanzler des Ordens angezeigt, er verzichte darauf, ein Ordenszeichen zu tragen, das von der Brust Esterhazys noch nicht entfernt sei.

New-York, 29. Juli. Die kanadische Kommission erklärt, daß der Untergang der französischen „Bourgogne“ durch zu schnelles Fahren, Abweichen von dem gewöhnlichen Dampferwege und Nichtbeachtung des Nebelhorns seitens des französischen Schiffes verursacht worden ist. Der Kapitän des Segelschiffes „Cromartyshire“ wurde vollständig entlastet.

Ein furchtbares Hagelwetter verheerte am 27. d. M. die Ufer des Comersees. In der Stadt Como wurden selbst Dächer von jauchgroßen Schloßen zertrümmert; am meisten haben die Stationsgebäude in Chiasso gelitten. Das Wenige, was die früheren Gewitter an Feldfrüchten, Wein und Obst übrig gelassen haben, ist nunmehr total vernichtet.

Vermischtes.

Hamburg, 27. Juli. Von der glänzenden Leistung eines alten Turners berichtet der „Hamb. Corresp.“, indem er erzählt, daß der alte Turner, Privatmann Streubel in Blasewitz bei Dresden, früher in Amsterdam wohnend und als der „Turnvater Hollands“ bekannt, den Weg zum hiesigen Turnfeste zu Fuß zurückgelegt hat. Der 62 jährige Mann gebrauchte an Zeit, um von Dresden nach Hamburg zu kommen, 10 Tage, er hätte aber, wie er selbst sagt, nur 8 Tage dazu gebraucht, wenn er sich hätte etwas anstrengen wollen. Im Durchschnitt hat er im Tag über eine Wegstrecke von 45 bis 50 Kilometer zurückgelegt. Es ist dies nichts Neues von dem alten Dauergänger; denn zu familiären

deutschen Turnfesten, die er besucht hat, ist er zu Fuß gewandert, so vor 4 Jahren von Amsterdam nach Breslau. Der junge „Alte“ turnte in der Altersriege „Allddeutschland“ am Barren mit und führte die Uebungen recht gut aus.

Daß man auch unter erschwerten Verhältnissen dem Radfahrspport huldigen kann, beweist das Beispiel eines jungen Manns, dem vor einiger Zeit, wie Dr. Brunner in der Münchener medizinischen Wochenschrift“ mitteilt, wegen einer schweren Knochenkrankung das linke Bein am unteren Drittel des Oberschenkels abgenommen war. Um trotzdem radfahren zu können, ließ der Patient sich ein künstliches Bein anfertigen, das im Knie bis zum spitzen Winkel gebeugt werden konnte. Mittels dieses beweglichen Glieds vermag es jetzt Rad zu fahren. Unter Umständen glaubt Dr. Brunner also das Radfahren für Amputierte als bequemes Beförderungsmittel geradezu empfehlen zu müssen.

Die erste Zeitung in Europa. Um die Ehre, die erste Zeitung in Europa herausgegeben zu haben, streiten sich die Niederlande, Belgien und Frankreich. Brüssel begründet seinen Anspruch unter Hinweis darauf, daß bereits im Jahre 1605 in Brüssel die Nieuwe Tydinghen ein unregelmäßig erscheinendes militärisches Bulletin erschienen ist. Dem gegenüber hebt Frankreich hervor, daß in Paris schon 1494 während des Feldzuges Karls VIII. gegen Italien den heutigen Extrablättern ähnliche Berichte ausgegeben wurden, die das Volk über den Stand der Dinge im Felde, die Kämpfe, u. s. w. unterrichteten. Die jetzt mit solchem Eifer begonnenen vereinigten bibliographischen Forschungen haben nun festgestellt, daß derartige Extrablätter schon in der Mitte des 14. Jahrhunderts in Oesterreich, England und Italien üblich gewesen sind, wo über Naturerscheinungen, Unfälle und Morde ein regelmäßiger Nachrichten dienst in Flugblattform sich ausgebildet hatte. Um die Mitte des 16. Jahrhunderts wurde schon in Köln eine regelmäßige, wöchentlich erscheinende Correspondenz herausgegeben. Erst 1608 erschien in London das erste Wochenblatt Weekly News; hierauf folgte Straßburg 1609 mit einer Wochenschrift. In Frankreich erschien sogar erst 1631 ein regelmäßiges Wochenblatt La Gazette.

(Von chinesischen Redakteuren) können wir Deutsche Eines lernen: Höflichkeit. Wie getrostet würden diejenigen sein, die einer Zeitung ein Manuskript anbieten, wenn sie es nach chinesischem Vorbild mit etwa folgendem Brief zurück erhielten: „Erlauchter Bruder der Sonne und des Mondes! Siehe Deinen Diener hingestreckt zu Deinen Füßen. Ich küsse die Erde vor Dir und erlebe von Deiner Gnade die Erlaubnis, zu reden und zu leben. Dein geehrtes Manuskript hat die Gnade gehabt, das Licht seines erhabenen Anblicks auf uns auszugießen. Mit Entzücken haben wir es durchgesehen. Bei den Geheimen meiner Vorfahren, solches Pathos, solch hohe Gedanken sind mir noch nie vorgekommen! Mit Furcht und Zittern schide ich es zurück. Wenn ich den Schatz, den Du mir geschickt hast, drucken würde, würde der Kaiser befehlen, daß es zum Maßstab gemacht werden soll und daß nichts gedruckt werden darf, das ihm nicht gleichkommt. Bei meiner Literaturkenntnis weiß ich ja gut, daß es in zehntausend Jahren unmöglich wäre, es Deiner Schrift gleichzutun, und deshalb schide ich sie zurück. Ich erlebe zehntausendmal Deine Verzeihung. Siehe, mein Haupt liegt zu Deinen Füßen. Verahre nach Belieben. Deines Dieners Diener: Der Redakteur.“

[Aequivalent.] Kennchen: „Warum so traurig, Else?“ — Elschen: „Weil mich die Tante nicht mag! Bei der Bertha findet sie Alles hübsch — bei mir nichts! Neulich hat sie ihr „wundervolles Haar“ bewundert; und heute jagte sie zu ihr: Ach, Bertha, was hast Du für wundervolle große Augen!“ — Hänschen: „Sei doch zufrieden Else, Du hast dafür recht große Ohren!“

Telegramme.

Friedrichsruh, 31. Juli. 4 1/2 Uhr nachmittags trafen Graf von Posadowski und zwei Geheime Räte hier ein. Dieselben reisten um 6 Uhr nach Hamburg weiter. Es verlautet, die Leiche soll noch heute einbalsamiert werden und im Schlosse bis zur Fertigstellung des Mausoleums verbleiben. Vor dem Schloßportal, wo die Kondolenzlisten ausliegen, herrscht großes Gedränge. Die letzte Nacht hielten die Totenwache der Leibkammer des Fürsten und ein Förster. Für die folgenden Nächte halten Förster die Totenwache.

Semmering, 31. Juli. Auf die Nachricht von dem Ableben Bismarcks hat sich der Staatssekretär Bülow nach Berlin begeben.

Rom, 31. Juli. Der Tod des Fürsten Bismarck ruft in ganz Italien tiefsehmerzlichen Eindruck hervor. König Humbert richtete an Kaiser Wilhelm ein Beileidstelegramm. Auch der Ministerpräsident und der Minister des Auswärtigen sandten solche ab. Wahrscheinlich wird der italienische Botschafter Graf Lamarmora seinen Urlaub unterbrechen, um den Beisetzungsfeierlichkeiten beizuwohnen. In der deutschen Botschaft und der preussischen Gesandtschaft werden zahlreiche Karten und Beileidsandgebungen abgegeben.

Rom, 1. August. Die Blätter von ganz Italien widmen Bismarck ehrenvolle Nachrufe. Die „Italia“ schreibt: Der Name Bismarck wird noch in Jahrhunderten als Begründer der deutschen Einheit, der stärksten politischen und sozialen Organisation unserer Epoche verehrt werden. Die „Opinione“: „Italien schließt sich Deutschlands Trauer an; es werde nie vergessen, daß Bismarcks Politik das Grundelement des eigenen Glückes gebildet habe und daß Bismarck ein wirksamer Mitarbeiter der Einheit Italiens war.“ Die „Tribuna“: „Bismarcks Tod betrauern alle diejenigen, die sein Genie bewundern und sein Werk zu schätzen wissen.“ Die kirchlichen Blätter sind nicht erschienen. Der Papst erkundigt sich nach den letzten Augenblicke Bismarcks eingehend.

Haag (i. Holland), 31. Juli. In der hiesigen deutschen Kirche hielt der Pastor Fiedmardt einen Trauergottesdienst zum Gedächtnis Bismarcks, des Gründers der Einheit Deutschlands, ab. Die deutsche Gesandtschaft, das Kuramb, sowie die Hotels in Scheveningen hielten die Fahnen halbmast.

Madrid, 31. Juli. Ministerpräsident Sagasta hat das Gerücht für unbegründet erklärt, daß er beabsichtige, sich im Augenblick der Unterzeichnung des Friedens in das Privatleben zurückzuziehen; ebenso bezeichnet Sagasta das Gerücht von einer karlistischen Erhebung für unbegründet.

Washington, 31. Juli. Der französische Botschafter Cambon und der französische Consul in Chicago verweilten gestern 3 Stunden im Weißen Hause. Die Konferenz war um 3 1/2 Uhr beendet. Die Antwort der Vereinigten Staaten wurde dem Botschafter Cambon zugestellt.

Washington, 31. Juli. Nach einem Telegramm des Admirals Dewey nimmt der Führer der Aufständischen Aguinaldo, eine aggressive, herausfordernde Haltung gegen die Amerikaner ein. Es werde eine beträchtliche Truppenzahl aus den Vereinigten Staaten notwendig sein, nur die Aufständischen niederzuwerfen.

Berßeg, 31. Juli. Gestern Abend wütete hier ein heftiger Sturm mit Hagel. Durch den Orkan wurde eine Wand der Honved-Kaserne umgeworfen. Infolgedessen stürzte bei Dach ein. Ein Hauptmann wurde schwer verletzt, 3 Honveds wurden getötet, 2 wurden tödlich verletzt und mehrere schwer verwundet.

Bestellungen auf den „Guzthaler“ für die Monate August und September können noch immer bei den Poststellen und Postboten gemacht werden. In Neuenbürg abonniert man in der Geschäftsstelle d. Bl.